

Imam-Ausbildung in der Schweiz

«Wir müssen wissen, wer da predigt»

Imame sollen in der Schweiz ausgebildet werden, fordert Saïda Keller-Messahli. So könne der Staat auch Bedingungen stellen.

INTERVIEW VON FABIAN FELLMANN

Saïda Keller-Messahli, die Minarettinitiative wird heiss diskutiert. Und gestern wurde eine Nationalfondsstudie vorgestellt, wonach Imame in der Schweiz ausgebildet werden sollen. Kommt das zu einem schlechten Zeitpunkt?

Saïda Keller-Messahli: Im Gegenteil. Ich sehe das eher als glücklichen Zufall: Die Imam-Ausbildung ist eine willkommene Gelegenheit, die Beziehungen der Schweiz zum Islam ausführlich zu diskutieren. Gerade die Diskussion über die Ausbildung könnte helfen, die Ängste jener Menschen abzubauen, welche die Minarettinitiative annehmen würden.

Aber die ersten Vorbehalte sind bereits angemeldet. Staatliche Institutionen in der christlichen Schweiz müssten nicht islamische Vorbeter ausbilden, heisst es von der SVP.

Keller-Messahli: Die Diskussion scheint mir oft so geführt, als ob man grundsätzlich Angst haben müsste vor Muslimen und den Räumen, in denen sie beten. Das ist doch nicht der Punkt. Wichtiger ist, dass wir wissen, wer welche Inhalte predigt. Diese Debatte müssen wir jetzt führen und einen Rahmen für diese Ausbildung definieren.

Und woraus besteht dieser Rahmen Ihrer Ansicht nach?

Keller-Messahli: Die Imame müssen die Schweizer Rechtsordnung, die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse, die Bedeutung der Menschenrechte, die Schweizer Kultur und die Sprachen kennen. In der Schweiz müssen Imame fortschrittlich ausgebildet werden, damit sie für aktuelle Probleme und für Veränderungen offen sind. So sollten sie auch den Koran lesen lernen: als Leitfaden für ein modernes Leben im 21. Jahrhundert, der Entwicklung und Respekt vor Andersartigkeit unterstützt und nicht verhindert.

Die Forderung nach einer Imam-Ausbildung ist in der Islam-Debatte eine Ex-

tremposition. Auf der einen Seite steht das Verbot von Minaretten, auf der anderen Seite sollen mit Steuergeldern islamische Geistliche ausgebildet werden.

Keller-Messahli: Dieser Gegensatz soll die Diskussion auch anregen. Aber die Finanzierung und die Inhalte einer Imam-Ausbildung sind noch völlig offen. Diese Fragen sind aber wichtig. Der Geldgeber kann nämlich Bedingungen stellen. Gerade an der Frage der Finanzierung kann man den Rahmen der Ausbildung festlegen: Respekt vor Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Gleichberechtigung der Geschlechter und Menschenrechte.

Wenn Sie eine Imam-Ausbildung in der Schweiz anregen, bedeutet das auch, dass wir heute Probleme mit Imamen haben.

Keller-Messahli: Es ist problematisch, dass jeder als Imam tätig sein darf, der sich für fähig hält, ein Gemeinschaftsgebet zu leiten und den Koran zu erklären.

Warum?

Keller-Messahli: Weil fast jeder Imam sein kann, können Moscheen nach ihrem Gutdünken jemanden aus dem Ausland holen. Die Begründung ist dann meist, dass er Erfahrung als Imam hat. Aber das reicht nicht: Wer von aussen kommt, ist mit unseren Verhältnissen nicht vertraut und kennt unsere Gesellschaft und die Probleme der Muslime in der Schweiz zu wenig. Dabei nimmt er für die 20 Prozent der Muslime in der Schweiz, die Moscheen besuchen, eine wichtige Rolle ein. Häufig ist der Vorbeter ihr erster Ansprechpartner bei allen möglichen Problemen.

Und sie werden zum Teil radikal ausgebildet. Dem Centre Islamique in Genf zum Beispiel verweigerte der Bund vor vier Jahren eine Aufenthaltsbewilligung für einen radikalen Vorbeter.

Keller-Messahli: In den islamischen Ländern wird in der Regel eine sehr konservative Lesart des Korans vermittelt, andere Religionen werden ignoriert. Die Imam-Ausbildung in der Schweiz wäre eine Chance, diese einseitige Weltanschauung zu korrigieren. Kombiniert man die entsprechende religiöse Ausbildung mit sozialem, pädagogischem und psychologischem Wissen, wäre das ein Schritt hin zu einem modernen Islam.



Im Ausland (hier im Gazastreifen) gibt es das schon, hier noch nicht: Imam-Schulen. GETTY

Gerade die konservativen muslimischen Gruppen werden aber kaum solche Imame annehmen. Soll der Staat eine Ausbildung in der Schweiz vorschreiben?

Keller-Messahli: Wenn der Staat die Ausbildung massgebend finanziert und ermöglicht, muss er damit auch einen Zweck verfolgen dürfen – zum Beispiel, dass ein moderner, fortschrittlicher Islam gelehrt wird. Solche Vorschriften

wären berechtigt und innovativ. Zudem wären sie eine moralische Unterstützung der Reformkräfte innerhalb des Islams.

Die Ausbildung in der Schweiz funktioniert aber nur, wenn die auch jemand besuchen will. Wer kommt da in Frage?

Keller-Messahli: Ich bin überzeugt, dass es in der Schweiz viele Muslime gibt, die fähig sind, diese Ausbildung zu

EXPRESS

► Imame könnten in der Schweiz fortschrittlich ausgebildet werden.

► Eine Imam-Ausbildung sei eine grosse Chance für westliche Länder.

absolvieren. Es besuchen zum Beispiel sehr viele muslimische Secondos ein Gymnasium.

Aber laut Umfragen ist nur eine Minderheit der Muslime in der Schweiz sehr religiös. Gibt es genug Interessenten für eine Ausbildung in der Schweiz?

Keller-Messahli: Das wird sich zeigen. Wichtig ist, dass das Tor offen steht für jene, welche die Imam-Ausbildung machen wollen. Jeder Student kann schliesslich auch selbst entscheiden, ob er Rechtswissenschaft oder Wirtschaft studieren will. Wenn die Ausbildung einmal Form annimmt, bin ich überzeugt, dass das eine attraktive Ausbildung wird – analog dem Pfarrersberuf – auch für das deutschsprachige Ausland.

Und warum soll die vorhandene Ausbildung zu Islamwissenschaftler nicht ausreichen?

Keller-Messahli: Es ist ein Unterschied, ob man den Islam als Wissenschaftler und Akademiker studiert oder im Hinblick auf das Führen einer Glaubensgemeinschaft. Wer Religionswissenschaft studiert, hat nicht unbedingt als Ziel, Pfarrer zu werden.

Andere Religionsgemeinschaften wie die jüdische Gemeinde bringen die Ausbildung ihrer Gelehrten selbst auf die Reihe. Warum kann das die islamische Gemeinde in der Schweiz nicht?

Keller-Messahli: Die jüdische Gemeinschaft in Europa wurde über Jahrhunderte diskriminiert, verfolgt und beinahe ausgelöscht. Diese Tragödie hat unter anderem dazu geführt, dass die Juden gelernt haben, aus eigener Kraft ihr Kulturgut zu wahren. Die Muslime – mit wenigen Ausnahmen – sind zum Glück vor Tragödien dieses Ausmasses verschont geblieben. Vielleicht ist das eine historische Erklärung. Ungefähr 80 Prozent der Muslime in der Schweiz sind weder Moscheegänger noch Mitglieder in islamischen Vereinen. Die Mehrheit der Muslime in der Schweiz ist etwa so religiös wie der nichtmuslimische Durchschnittsschweizer.

HINWEIS

► * Saïda Keller-Messahli (51) ist Präsidentin des «Forums für einen fortschrittlichen Islam». Sie ist in Tunesien geboren und kam als Achtjährige in die Schweiz, deren Bürgerin sie nun ist. Sie arbeitete unter anderem als Gymnasiallehrerin und internationale Beobachterin. ◀



«Es ist problematisch, dass jeder, der sich für fähig hält, den Koran zu erklären, als Imam tätig sein darf.»

SAÏDA KELLER-MESSAHLI

Einen Islam lehren, der zur Schweiz passt

Schweizer Hochschulen könnten künftig auch Imame und muslimische Religionslehrer ausbilden. Bei den Muslimen und auch bei Behörden, Hochschulen und Rechtsexperten gibt es dafür laut einer Studie einen breiten Konsens.

Zweitgrösste Religion

Die Muslime bilden mittlerweile nach den Christen die zweitgrösste Religionsgemeinschaft in der Schweiz, wie der Schweizerische Nationalfonds (SNF) gestern zur Präsentation der neuen Studie mitteilte. Für religiöse Autoritäten des Islams wie die Imame gibt es bisher aber keine Ausbildung in der Schweiz.

Wissenschaftler der Universität Zürich haben nun im Rahmen eines Nationalen Forschungsprogramms untersucht, ob die Muslime in der Schweiz entsprechende Ausbildungsangebote in der Schweiz wünschen und was Vertreter der schweizerischen Institutionen dazu sagen.

Dazu haben sie in sieben Kantonen rund 100 Interviews mit Vertretern islamischer Gemeinden und Organisationen und rund 40 schriftliche Befragungen von Religionsgemeinschaften, politischen Parteien, Behörden, Hochschulen und Rechtsexperten durchgeführt. Das Forschungsteam kommt zum Schluss, dass ein Konsens mög-



Religionswissenschaftler Christoph Bochsinger stellte die Studie vor.

lich ist. Die Befragten hätten sich mehrheitlich dafür ausgesprochen, Imame und islamische Religionslehrer künftig in der Schweiz auszubilden.

Nicht vom Staat reglementiert

Laut den Autoren wünschen die befragten Muslime, dass der von Imamen und Religionslehrern vertretene Islam «in den kulturellen Kontext der Schweiz» passen soll, ohne aber vom Schweizer Staat reglementiert zu werden. Gleichzeitig sollen die Ausbildungsgänge von

Hochschulen der islamischen Welt anerkannt, aber nicht einfach von dort importiert werden. Die Muslime setzen dabei auf eine aktive Rolle der schweizerischen Institutionen, nicht zuletzt zur Abwehr extremistischer Einflüsse, schreibt der Nationalfonds.

Würdige Repräsentanten

Nach Ansicht der Muslime soll die akademische Ausbildung der Imame garantieren, dass sie den Islam fundiert kennen und ihre Rolle als würdige Leiter und Repräsentanten ihrer Glaubensgemeinschaft ausüben können. Dabei soll ein Imam mit der Schweiz vertraut sein, die lokale Landessprache gut beherrschen und auch Bescheid wissen über die schweizerische Gesellschaft, das Recht und die Politik. Zudem soll er Kontakt mit den anderen Religionsgemeinschaften pflegen.

In rechtlicher Hinsicht gibt es laut den Forschern keine Hindernisse für die Ausbildung von Imamen und muslimischen Religionslehrern. Die Umsetzung läge im Wesentlichen in der Kompetenz der Kantone, wobei der Bund fördernd und koordinierend eingreifen könnte. Als kurzfristige Lösung bieten sich laut Mitteilung Zusatzkurse an, die Imame mit ausländischer Ausbildung mit den Schweizer Verhältnissen vertraut machen. ap

Luzern winkt vorerst ab

Ein Lehrgang für islamische Vorbeter an der Universität: Dieser Vorschlag hat in Luzern bereits vor fünf Jahren Wellen geschlagen. Initiantin war eine informelle Arbeitsgruppe um die Stiftung Weltethos Schweiz und den iranischstämmigen Berner Sozialwissenschaftler Farhad Afshar.

Niemand wollte das Projekt

Von der Universität kamen zuerst vorsichtig positive Signale. Darauf prüfte sie, ob eine Imam-Ausbildung vorbereitet werden sollte. Doch im Verlauf der Diskussion meldeten sich immer mehr kritische Stimmen zu Wort, und im Kantonsparlament machte die SVP mit einem Vorstoss Opposition. Schliesslich wurde die Idee einer Imam-Ausbildung in Luzern aufgegeben: «Das Projekt kommt nicht voran, da es im Kanton ausser den direkt Betroffenen niemand will», sagte im Februar 2005 der damalige Universitätsrektor Markus Ries.

«Sinnvoll» mit grossem Aber

Heute tönt es ähnlich. Zwar sagt Karin Pauleweit: «Aus fachlicher Sicht wäre es sinnvoll, eine Imam-Ausbildung zu prüfen.» Die Leiterin der Dienststelle Hochschulbildung, Kultur und Sport im Luzerner Bildungsdepartement ist auch überzeugt, dass eine Nachfrage nach Imam-Ausbil-

dungen da ist. Und die Universität Luzern sei aus fachlicher Sicht prädestiniert für einen Imam-Lehrgang: Bereits jetzt bearbeitet sie nebst einem breiten Fächer an gesellschaftlichen Feldern auch religiöse Themen.

Allerdings schränkt Karin Pauleweit sofort ein: «Eine Imam-Ausbildung ist an der Universität Luzern kein konkretes Thema.» Politisch gebe es dafür nach wie vor keine Unterstützung, weil viele Fragen offen seien. Die Universität Luzern sei derzeit stark mit ihrem eigenen Auf- und Ausbau beschäftigt, so Pauleweit. «Bisher hatten wir keinen Auftrag, eine Imam-Ausbildung zu prüfen. Es liegt daher nicht nahe, dass wir ein Thema aufgreifen, das nachher keine Mehrheit finden kann.»

Katholische Kirche zahlt mit

Die Universität Luzern bietet eine breite Palette an Ausbildungen in religiösen Themen: von Religionswissenschaften über Theologie bis zu Kirchenmusik und Religionspädagogik. Dazu betreibt sie das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung. An den Kosten der theologischen Fakultät beteiligt sich die katholische Kirche mit rund 16 Prozent: von 1997 bis 2005 waren es 5,3 Millionen Franken, dazu kamen Beiträge an die Musikhochschule von 2,8 Millionen Franken. ff